Geschichte der Familie Pestalozzi in Chur [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Pestalozzi, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-396528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heute hat sich in dieser Hinsicht gottlob vieles geändert; aber auch in anderer Beziehung. Ich glaube mich nicht zu irren mit der Annahme, daß der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen auch unsere Jugend umgewandelt hat. Das Verlangen nach Selbständigkeit, nach Selbstbestimmung war kaum je so stark wie in unserer heutigen Jugend. Daher denn die Vorliebe für alle Arten von Sport, wo jeder auf dem ihm zusagenden Gebiete sich zu üben und auch sich hervorzutun Gelegenheit hat; daher denn auch die stärkere Betonung der Ausbildung der Leibeskräfte und Geschicklichkeiten. Daß das bei vielen, gewiß nicht bei allen, nicht ohne Benachteiligung der geistigen Ausbildung geschieht, liegt auf der Hand. Aber noch ein anderes ist die Folge davon: Die stärkere Überzeugung vom eigenen Wert bringt es mit sich, daß das, was man Autorität zu nennen pflegt, an Bedeutung verliert: die Autorität der Kirche, der Schule, des einzelnen Lehrers, aber auch der Familie, der Eltern. Das Schwergewicht wird mehr auf das gelegt, was die Jugend sich selbst als Erstrebenswertes vor Augen stellt, als das, was ihr von außen nahegebracht werden soll.

Goethe hat einen ähnlichen Wechsel der Lebensauffassung bei der Jugend erlebt, der nach den Napoleonischen Kriegen, nach den Befreiungskriegen eintrat. Wir brauchen nur daran zu denken, wie der junge Goethe den Studenten im ersten Teil des Faust, und wie der alte Goethe denselben wieder im zweiten Faust schildert. Ähnliche Weltereignisse der damaligen und unserer Zeit haben auch auf die Jugend ähnlichen Einfluß ausgeübt. Glücklich sind daher die Lehrer, die sich in den veränderten Geist der Jugend hineinzudenken oder besser hineinzufühlen vermögen. Verzagen wollen wir also an der Jugend nicht. Auch von der heutigen gilt das Wort Goethes:

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'n Wein.

Geschichte der Familie Pestalozzi in Chur.

Von Dr. jur. Hans Pestalozzi, Zürich.

(Schluß.)

Viel Ärger bereiteten dem Bürgermeister die Reibereien mit dem Bischof, dem ehemaligen Fürsten von Chur. Als die Churer,

um ihre Unabhängigkeit zu bekräftigen, gegen den bischöflichen Hof zu ein eigenes Stadttor errichteten, reiste der Bischof kurzerhand nach Feldkirch, um die Intervention der Kaiserin Maria Theresia zu erlangen. Schließlich konnte er zur Rückkehr bewogen werden, nachdem in einem Kompromiß festgestellt worden war, daß das Tor zwar bestehen bleiben könne, die Türflügel aber ausgehängt werden müßten. Zur Begrüßung des Heimgekehrten begab sich Bürgermeister von Pestalozza an der Spitze einer feierlichen siebenköpfigen Ratsdeputation auf den Hof[49]. Dabei flossen viel schöne Worte über das Wiederaufblühen des alten freundlichen Einvernehmens. Hintenherum ärgerten aber die Herren und ihre Diener einander, wo sie konnten.

Ein paar Jahre später finden wir Pestaluz als einen der Hauptbeteiligten an einer diplomatischen Intrige, die charakteristisch ist für die Zopfzeit. Damals hatten sich die verschiedenen Häuser der einflußreichen Familie von Salis zur sogenannten Koalition (1761) zusammengeschlossen unter der Führung von Ulisses von Salis-Marschlins, einem Meister der Diplomatie und Intrige. Die Republik Venedig hatte ihrem alten Bundesgenossen, den Drei Bünden, den Vorschlag gemacht, eine direkte Verbindung, eine neue Straße zu erbauen, unter Umgehung Mailands[50]. Diesen Vorschlag benutzten nun die Salis als Pressionsmittel, um vom österreichischen Statthalter in Mailand sich Konzession um Konzession machen zu lassen, hauptsächlich betreffend die Duldung von Protestanten im Veltlin, wo sie persönlich reich begütert waren. Nachdem sie diese Vorteile erreicht hatten, brauchten die Herren Bündens die Mitwirkung Venedigs nicht mehr. Auch erregte das Straßenprojekt den Konkurrenzneid der Anwohner der alten Poststraßen gewaltig. Dazu kam noch, daß der Senat der Lagunenrepublik jahrzehntelang ausstehende Pensionenschulden nicht mehr bezahlen wollte. Niemand mehr wollte etwas von der neuen Straße wissen. Unterdessen war aber bereits ein venetianischer Resident nach Chur abgereist, um die Vereinbarung über die geplante Markusstraße abzuschließen, ahnungslos darüber, daß er lediglich von den Bündner Diplomaten als Werkzeug gegen Österreich benutzt worden war. Die Aufgabe des Bürgermeisters von Pestalozza war es

[49] Sprecher, 18. Jahrhundert, I S. 324 (Januar 1754).
[50] Ebenda, I S. 369 bis 406, speziell S. 399—401.

nun, diesen Herrn hinzuhalten und abzuspeisen. Er war der Akteur vor der Kulisse, während der eigentliche Spiritus rector, Salis-Marschlins, unsichtbar blieb. Es scheint, daß Pestalozza seine Rolle recht gut gespielt hat. Mit großem, aufsehenerregendem Gefolge war der Ministerresident von Venedig, Colombo, in Chur angelangt. Vierzehn Tage lang wurde er von Pestalozza hingehalten, der es vermied, überhaupt über die venetianischen Vorschläge zu sprechen. Erst später eröffnete er ihm den inzwischen mit Mailand abgeschlossenen Vertrag, gab aber auf präzise Fragen ausweichende Antwort. Dann war der große Empfang des Residenten. Pestaluz arrangierte diese feierliche Komödie der Staatsperücken. Am ersten Tag war die Überreichung der Beglaubigung, am zweiten der Besuch der drei Bundeshäupter beim Residenten, am dritten großes Diner mit vielen schönen Reden. Erst zwei Tage später geht dem Venetianer die Erkenntnis auf, daß er zum Narren gehalten worden sei. Nun erfolgte eine Auseinandersetzung zwischen dem Gesandten und dem Bundespräsidenten. Pestalozza zeigte sich voller Bereitwilligkeit, bedauerte aber, daß für das venetianische Projekt im Volke wenig Aussicht vorhanden sei. Da wird der italienische Diplomat heftig und wirft dem Bundespräsidenten das ganze bisherige Verhalten der Bünde vor. Im geeigneten Moment fällt ihm aber Pestaluz in die Rede und versichert ihn, daß Bünden die beste Gesinnung gegenüber Venedig hege. Der Gesandte weiß sich nicht mehr zu helfen, er hat nur das unbestimmte Gefühl, daß er in der ganzen Affäre den kürzeren gezogen hat, und merkt, daß die verlorenen paar Wochen die allerkostbarsten für seine Tätigkeit gewesen wären, daß er vollständig isoliert worden ist. Es bleibt ihm nur noch übrig, abzureisen. Die Politiker des einst Meere beherrschenden Venedig hatten im Laufe der letzten Jahrhunderte ihre Größe verloren. In diesem Momente war aber der Bruch mit dem alten Freunde Venedig vorauszusehen. Und tatsächlich erfolgte fünf Jahre später (1767) die Ausweisung von angeblich über 7000 niedergelassenen Bündnern aus den venetianischen Staaten.

Die Salissche Hauspolitik hatte ein unruhiges Element in die Entwicklung der Bünde gebracht, nicht nur in die Beziehungen nach außen, sondern auch im Innern. Während eines Kongresses im Februar 1764 in Chur brach ein von der französischen Partei

angezettelter Aufstand der Landleute aus. Mit deren Hilfe hoffte sie ihre Forderungen durchzudrücken. Die Bewegung schlug aber fehl[51]. Die Anhänger der Sprecher, Führer der österreichischen Partei, bekamen die aufgeregten Massen in ihre Hand und hetzten sie nun gegen die Salis. In der Nacht wollten sie den Salispalast, das „alte Gebäu", stürmen. Erst in diesem Moment, da der Aufruhr seinen Siedepunkt erreicht hat, greift Amtsbürgermeister von Pestalozza ein. Er erscheint selbst mit ein paar eilig bewaffneten Bürgern auf dem Platz und es gelingt ihm, Ruhe zu gebieten. In den nächsten Tagen dauern aber die Unruhen an unter dem Maskenschutz der Fastnacht, so daß Pestalozza am Sonntag den Rat einberufen muß. Der Stadtrat sichert nun dem Bundeskongreß seinen formellen Schutz zu. Trotzdem flieht (wohl mit politischer Nebenabsicht) das Haupt des Obern Bundes, Landrichter von Mont, weil er von einigen Masken bedroht worden war. Damit ist der Kongreß lahmgelegt. Man schickt Boten nach allen Winden. Schließlich findet man den Landrichter in Reichenau. Aber nichts vermag ihn zu einer Rückkehr nach Chur zu bewegen[52]. Als letztes Mittel wird Bürgermeister Pestaluz als Friedensbote ausgesandt. Im kalten Schneewetter mußte der alte Herr nach Reichenau reiten. Er wurde im Schloß sehr freundlich aufgenommen, mußte aber mit dem Bescheid zurückkehren, „die Ratsboten des Obern Bundes haben den formellen Beschluß gefaßt, nicht nach Chur zurückzukehren, auch wenn der Landrichter Lust hätte, sich dahin zu begeben".

Damit hatte eine neue Periode der Unruhe in der Bündnergeschichte begonnen, die bis 1768 dauerte. Von Pestalozza machte diese Politik nicht mehr mit, denn er hatte nun ein Alter von siebzig Jahren erreicht. Im Jahre 1765 gab er alle seine Ämter ab[53]. Er starb schon drei Jahre darauf, am 22. Mai 1768. Wenn wir aus den dürftigen Angaben über seine politische Tätigkeit etwas zur Beurteilung seines Charakters entnehmen können, so ist es die weise Mäßigung, die Zurückhaltung. Als Richter war er für seine Zeit merkwürdig unparteiisch, als Politiker suchte er nicht seinen persönlichen Vorteil, sondern den des Landes, als

---

[51] Sprecher, 18. Jahrhundert, I S. 425.

[52] Ebenda, I S. 429.

[53] Holzhalb, Supplement zu Leus Lexikon, 1789.

Diplomat war er (im Vergleich zu den andern wenigstens) offen[54]. Sein Wahlspruch war: Pro Deo et patria![55]

Er hinterließ eine Witwe, Ursina von Schwarz, die am 18. Juli 1774 starb, fünf Söhne in angesehenen Stellungen und vier erwachsene Töchter.

IV. Die Söhne des Bürgermeisters.

Aus seiner ersten Ehe mit Ursula Ragatz waren dem Bürgermeister, nach dem Tode von zwei Mädchen, zwei Kinder geblieben, ein Sohn und eine Tochter. Die letztere war 1761 von Georg Caleb Schwarz heimgeführt worden; sie hatte die Genugtuung, ihren Mann zur Würde eines Bürgermeisters und Bundespräsidenten aufsteigen zu sehen. Johann Anton von Pestalozza (1728—1790) war 1750 Hauptmann und Zunftmeister und neun Jahre später auch Oberzunftmeister in Chur. Er war vermählt mit Anna von Reith und hatte drei Töchter und zwei Söhne. Zwei Töchter waren verheiratet in die Churer Ratsgeschlechter von Bawier und Hosang. Ein Sohn starb als Kind, der andere trat mit siebzehn Jahren in holländische Dienste, er wurde (30. April 1774) Fähnrich im Bündnerregiment Schmid, dessen General übrigens bei Offizieren und Mannschaft sehr unbeliebt war[56]. Zwei Jahre darauf wurde er Leutnant. Er versah seinen Dienst in den holländischen Garnisonen Maastricht, Grave, Alkmaar und wieder Maastricht[57]. Dort starb er zum Leid seiner Eltern im Januar 1782.

Die Töchter des Bürgermeisters aus zweiter Ehe hießen Judith, Anna Christina, Claudia und Regina Constantia. Die andern starben jung. Claudia blieb wie ihre gleichnamige Tante unvermählt. Die älteste Schwester feierte am 29. März 1780 zu Luzein Hochzeit mit Junker Johann Sprecher von Bernegg, dem Sohn des holländischen Hauptmanns Joh. Sprecher und der Anna

---

[54] Sogar dem venetianischen Gesandten war es aufgefallen, daß Pestaluz seine Gefühle am wenigsten verborgen hat, daß er sich am wenigsten betrübt zeigt über Colombos Abreise. Sprecher I S. 406 Anm.

[55] Auf einer Ofenkachel in der Stadtkanzlei Chur, mit dem Wappen. Auf einer andern Kachel desselben Ofens ist das Wappen seines Vetters Zunfthauptmann und Zunftmeister Hercules v. Pestalozza mit dem Spruch: Dominus conserva nos in pace!

[56] Sprecher, 18. Jahrhundert, II S. 283.

[57] Holländ. Offiziersbücher. Mitget. vom Bureau internat. d'études généal. et hérald. La Haye.

Maria von Pestalozza-Tagmersheim von Luzein. Er war in genuesischen Diensten Hauptmann und (1773 und 1789) Bundslandammann des Zehngerichtebundes. Ihre Schwester Anna Christina hatte schon zwanzig Jahre früher den Major Gregorius Fischer geheiratet. Er gehörte einer Familie an, die hauptsächlich im 18. und 19. Jahrhundert in Chur hocharistokratisch auftrat[58]. Die jüngste Schwester, Regina Constantia, war vermählt mit Oberst Ulrich von Buol.

Von den Söhnen des Bürgermeisters haben fast alle mit der militärischen Laufbahn begonnen. Einige haben sich später mit Erfolg der Politik zugewandt. Für die Söhne der vornehmen Bündnerfamilien bildete der fremde Dienst — ganz abgesehen von seinen großen Nachteilen für das Land — eine ausgezeichnete Kriegsschule und eine Gelegenheit, sich ausländische Bildung zu erwerben. Johann Jakob von Pestalozza machte die Offizierslaufbahn zu seinem Lebensberuf. Er trat in die Dienste des Königs von Sardinien-Piemont, wo damals ein Bündnerregiment gehalten wurde, das zu jener Zeit von Baron Thomas von Salis-Haldenstein, später (1752) von Joh. Ulrich von Sprecher, dann Otto von Schwarz und Conradin Donatz kommandiert wurde. Pestalozza brachte es zum Oberstleutnant. Seine Gattin, Margareta Dorothea von Albertini, stammte aus einer hochgestellten Bündnerfamilie. Ihr Großvater war der holländische Oberst Karl Paul Dietegen von Salis gewesen. So darf es uns nicht wundern, wenn auch die Söhne dieses Ehepaares der militärischen Laufbahn bestimmt wurden. Den älteren Sohn, Hercules (geb. 1776), schickte sein Vater auf die hohe Karlsschule zu Stattgart in die Militärabteilung. Dort studierte er vom Mai 1791 bis 1793[59]. Ein paar Jahre vorher (1775—86) war Friedrich Schiller dort Zögling gewesen und hatte aus der Not seines unterdrückten Herzens die Räuber geschrieben. Jedenfalls waren die Zöglinge sehr streng gehalten, wenn es auch die adeligen Söhne etwas besser haben mochten. Hercules von Pestalozza war als „Cavalier" eingeschrieben. Er ist aber später nicht beim Soldatenberuf geblieben, wohl aber sein Bruder, der nach seinem Urgroßvater den Namen Karl Paul Dietegen erhalten hatte. In dieser Offiziersfamilie wurde aber auch Wert gelegt auf die Entwicklung

---

[58] Valèr, Stadtrat S. 131.

[59] Waldmann, Die Hohe Karlsschule und die Schweiz, in Schweiz. Rundschau, 1891 S. 208.

geistiger Anlagen und die Pflege des Gemüts. Der zartbesaitete Sänger jener gefühlvollen Epoche, der lyrische Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis, hatte in der ältesten Tochter seine Muse gefunden. Seiner Bestimmung folgend hatte er in Frankreich im Schweizer Garderegiment Kriegsdienst geleistet. Seine Schwärmerei für die ländliche Natur und seine Abneigung gegen den falschen Prunk der französischen Großstadt hatten ihm aber den Weg in die Heimat gewiesen. Hier stellte er seine Fähigkeiten in den Dienst des Vaterlandes, so als Generalstabschef 1799 bei Frauenfeld, später in zahlreichen Ämtern und als Präsident verschiedener wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften. Schon anfangs der neunziger Jahre hatte er sich mit Ursina von Pestalozzi vermählt. Seine Neigung zog ihn aufs Land. Seiner Feder entflossen nur lyrische Gedichte reinsten Stils. Sein bekanntestes Gedicht auf Ursina von Pestalozzi ist „Berenice" betitelt, von Bachmann in Musik gesetzt worden. Ein weniger bekanntes ist

Berenices Weihe.

Auf ihre Wiege streuten die Grazien
Die Blütenknospe süßer, verschämter Huld;
Der Unschuld und des Frohsinns Rosen,
Schwimmend in zarter Empfindung Dufte.

Der Schwestern jüngste drückte den dunkeln Kranz
Von Sinnviolen sanfter Melancholie
Ihr auf die Stirne, traurig lächelnd
Und mit dem zärtlichsten Blick der Weihe.

Der dritte Sohn des Bürgermeisters trug den Namen seines Vaters, Hercules. Er wurde Hauptmann, widmete sich dann aber ganz dem Staatsdienst. Sechs Jahre lang war er Podestà im Veltlin, zuerst 1763—65 zu Traona, dann 1771—73 zu Teglio. Dann wurde er Bundesschreiber des Gotteshausbundes. Dieses Amt setzte gewisse politische Fähigkeiten voraus, da es neben der Präsidentschaft das einzige ständige Bundesamt war. 1783 war er auch Oberstzunftmeister. Er nahm am politischen Leben den lebhaftesten Anteil und stand in den Jahren vor der Revolution an der Spitze einer Parteigruppe[60].

[60] Seine gedruckte Eingabe an die „Hohe Oberherrlichkeit der Ehrs. Räthe und Gemeinden" vom 2. April 1795. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Hercules v. Pestalozza den Kreisen um den französischen General Masséna nahestand, der 1799 in Graubünden eine provisorische Regierung einsetzte.

Auch der vierte Sohn des Bürgermeisters, Ulrich von Pestalozza (geb. 1751), hatte sich seine weitere Ausbildung in fremden Diensten geholt. Am 20. Mai 1766 war er als Fähnrich in das erste Bataillon des Bündnerregiments Schmid eingetreten. Mit zwanzig Jahren (9. Juni 1771) wurde er Unterleutnant, 1773 (30. Juli) erhielt er das Leutnantsbrevet (zuerst supernumerär, dann 1775 gewöhnlicher Leutnant). Während seiner Dienstzeit lernte er die Garnisonen Maastricht (1768—70 und 1773—78), Namen (1771) und Veere (1772) kennen[61]. 1778 kehrte er in die Heimat zurück und wurde im folgenden Jahr Zunftmeister, sechs Jahre später Oberstzunftmeister. Er war vermählt mit Judith von Cleric aus der bekannten Churer Bürgermeisterfamilie. Sein ältestes Kind war im Alter von fünf Jahren gestorben als ein „über sein Alter artiges Töchterlein"[62]. Er hatte noch zwei Kinder im Alter von acht und fünf Jahren, als er, erst 39jährig, im Duell ums Leben kam. Auf der Straße nach Maladers ob Chur wurde er aufgefunden, von einem Degen durchbohrt. Sein Gegner, Hauptmann Balthasar von Saluz, entfloh[63]. Die Sache wurde vertuscht, und schon drei Jahre später finden wir den Täter wieder bei einer Tanzbelustigung, wo er mit seiner lebenslustigen Braut die obrigkeitlichen Mandate übertrat[64].

Der jüngste Sohn des Bürgermeisters, Otto von Pestalozza, widmete sich dem Richteramte. Er wurde Präfektrichter, wie schon sein Vater gewesen war. Dann wurde er auch Zunftmeister und Ratsherr. Er starb unvermählt am 1. Juni 1837.

V. Die letzte Generation (das 19. Jahrhundert).

Seit dem letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts hatten die Churer Pestalozza ihren Namen in Pestalozzi verwandelt. Während vorher vorwiegend die Formen von oder a Pestalozza, Junker oder Herr Pestaluz vorkamen, und die Schreibweise Pestalutzin oder Pestalōzzi nur für Frauen angewendet wurde, so schrieb man jetzt fast durchgängig „von Pestalozzi". Vielleicht ist dies auf eine Angleichung an den Namen Heinrich Pestalozzis zurückzuführen.

[61] Holländische Offiziersbücher, Mitteilungen aus dem Haag.

[62] Vermerk im Totenregister, St. Martinskirche 1784 13. April (Zivilstandsamt Chur).

[63] Ebenda 1790 13. Juni.

[64] Mitteilung von Dr. M. Valèr aus dem Stadtarchiv.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die alten Aristokratenfamilien in Graubünden mehr und mehr aus den Ämtern verdrängt. Vielen gefiel es auch in der demokratisch regierten Heimat nicht mehr, so daß sie sich zeitlebens im monarchischen Ausland aufhielten.

Einer der bemerkenswerten Pestalozzi des letzten Jahrhunderts ist der schon oben erwähnte Karl (Sohn von Oberst Joh. Jakob von Pestalozza-von Albertini). Er durchlief die militärische Stufenleiter in der kantonalbündnerischen Miliz. Als Oberstleutnant war er Kommandant des dritten Bündner Bataillons; 1830 kam er im gleichen Grade in den großen Kantonsstab, in welchem er schon früher (1816) als Regimentsadjutant gearbeitet hatte, und wurde sogleich Stabschef. Als solcher saß er 1831 im Kriegsrat und 1833 in der kantonalen Militärkommission. 1835 wurde er Oberst; er blieb Chef des Kantonsstabes bis zu seinem Tode, 1838. In seiner zivilen Stellung war er Richter, 1826—35 Präsident der Transitkommission, und als diese 1836 in ein Handelsgericht umgewandelt wurde, ward er sogleich zu dessen Präsidenten gewählt[65]. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Margret, der Tochter des Oberzunftmeisters Johann Ragett von Bawier und der Anna von Cleric, und nach ihrem frühen Tode zum zweiten Male, mit Barbara Jakobea von Salis-Marschlins. Sie war die Tochter des Naturforschers Carl Ulisses von Salis auf Schloß Marschlins und der Anna Paula von Salis aus dem Hause Seewis, somit eine Cousine von Carl von Pestalozzis Schwager Joh. Gaudenz von Salis-Seewis. Sie wohnten im Schloß Marschlins. Frau Barbara Jakobea überlebte ihren Gatten um 33 Jahre und starb am 3. Mai 1871.

Der Bundesschreiber Hercules von Pestalozza hatte neben einer Tochter, die an den französischen Hauptmann Martin von Buol, später Ratsherr in Chur, vermählt war, eine Reihe von Söhnen hinterlassen, die zum Teil in jüngeren Jahren starben, zum Teil im Ausland ihr Glück suchten. So war Hercules, wie sein Vater, in sardinischen Diensten. Ferner soll Otto, der sechzehnjährig starb, im Jahr vor seinem Tode Fähnrich in Holland gewesen sein[66]. Johann Jakob, geb. 1765, lebte in Paris und starb dort am 16. Dezember 1841. Ein weiterer Sohn, Tho-

[65] Graubündner Staatskalender 1826—1838.
[66] Holzhalb, Supplement zu Leus Lexikon.

mas von Pestalozzi, war Offizier im Dienste Karls X. von Frankreich, 1826 war er Oberleutnant in der 17. und 1827 in der 20. Veteranenkompagnie[67]. Er war Träger des Ordens pour le mérite militaire und ist im Jahr 1851 zu Rennes in Frankreich gestorben. Einzig Johann Anton war zurückgeblieben. Er wurde Zunftpräsident und Hauptmann in der kantonalen Miliz. Einen Teil seines Lebens verbrachte er in Tschappina und heiratete auch eine Tochter aus jenem Dorf. Er hatte von ihr sechs Töchter, von denen die beiden ältesten unvermählt starben. Die jüngste war gerade ein Jahr alt, als der Vater starb. Die Töchter erhielten einen Stiefvater, Andreas Galett, und wurden so bald wie möglich unter die Haube gebracht. Ursina Katharina wurde die Gattin von Statthalter Andreas Hunger in Tschappina. Früh verwitwet, wurde sie geisteskrank und ist 1862 verschollen[68]. Zwei Töchter heirateten nach Masans bei Chur, und eine, Christina, den Statthalter Joh. Peter Walser zu Haldenstein. Ihre sechs Kinder (vier andere verstarben ledig) sind nach Amerika ausgewandert.

Der letzte männliche Sproß der Churer Familie war Stephan, der Sohn des Oberstzunftmeisters Ulrich von Pestalozza-von Cleric. Mit ihm hat das Geschlecht einen glänzenden Abschluß gefunden.

Sein Vorname Stephan hat eine interessante Geschichte[69]. Der erste Träger des Namens war Bürgermeister Stephan von Reith (1686); seine Tochter Judith von Reith vermählte von Buol gab den Namen ihrem Sohn, Stephan von Buol, 1700 ebenfalls Bürgermeister, dessen Tochter Judith von Buol vermählte von Cleric gab den Namen wiederum einem Sohn, Stephan von Cleric, ebenfalls Bürgermeister 1769. Durch Judith von Cleric kam der Name auf ihren Sohn Stephan von Pestalozzi, der die Reihe der voneinander abstammenden Bundespräsidenten Stephan würdig beschloß.

Stephan von Pestalozzis ältere Schwester Anna war vermählt mit Andreas Sprecher von Bernegg, damals (1810) Kapitän in holländischem Dienst, später Major. Ihre einzige Tochter hatte den Stadthauptmann Joh. Anton Abyß geheiratet, diese lebte in

---

[67] Staatskalender 1826 und 1827.

[68] Amtsblatt des Kts. Graubünden 1862 21. März und 11. Juli.

[69] Valèer, Churer Stadtrat, S. 110.

den letzten Jahren mit ihrem Onkel Stephan von Pestalozzi zusammen in dem prachtvollen Patrizierhaus, dem sogenannten oberen Spaniöl. Noch heute gehört es der Familie Abyß und es hat sich darin das Andenken an den guten „Öhi Pestaluz" lebendig erhalten. Ein zweiflügliger Barockbau, mit Säulenhalle gegen den Hof und prachtvoll ausgestatteten Stuben, ist diese ehemalige spanische Gesandtschaft direkt auf den Fels gebaut, auf dem zuoberst die bischöfliche Burg steht. Der dazugehörige Garten ist treppenförmig in kleinen, übereinandergelagerten Terrassen angelegt und lehnt oben an die Ringmauer der Bischofsburg[70]. In diesem vornehmen Gebäude, das in der ganzen Stadt nur wenige seinesgleichen hat, wohnte also der letzte Pestalozzi in Chur. Daneben gehörte ihm noch das Fideikommißgut in Masans, das nach seinem Tode aufgelöst wurde.

Sein Leben war der Öffentlichkeit gewidmet. Er genoß hauptsächlich das Zutrauen seiner Mitbürger als Richter und als Vermittler[71]. Er war gesucht für Vertrauensämter. Dazu besaß er auch Erfahrung im öffentlichen Geldwesen. Seine staatsmännische Laufbahn begann er nach der großen Umwälzung der Helvetik und Mediation, als 1813 in Bünden nahezu die alten föderalistischen Zustände wiederhergestellt wurden. Damals war er Oberzunftmeister, 1815 Stadtammann, 1826 wurde er Stadtvogt, d. h. Vorsitzender des Kriminalgerichts. Es ist also wiederum die Neigung zum Richterstand, welche Stephan Pestalozzis Laufbahn die Richtung wies. Zu gleicher Zeit wurde er Verwalter der Reformationsstiftung. Daneben wurde er in zahlreiche, meist wohltätige Kommissionen berufen. 1828 wurde er Ratsherr und Mitglied der Ökonomiekommission, welche die undankbare Aufgabe hatte, die durch die Umwälzung zerrütteten Finanzen der Stadt Chur ins Geleise zu bringen. Seit 1832 betätigte er sich in der kantonalen Verwaltung der eidgenössischen Mobiliarassekuranz. Der Gedanke der Mobiliarversicherung war für jene Zeit noch sehr neu, und Pestalozzi bewegte sich daher in sehr fortschrittlichen Bahnen.

Im Jahre 1832 wurde Stephan von Pestalozzi zum Präsidenten des Großen Rates des Kantons gewählt und zugleich

---

[70] Vgl. Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. XIV, Tafeln 14, 15, 17 und 18.

[71] „Bündner Tagblatt" 31. Oktober 1867.

zum höchsten Amt im Kanton: Er wurde Bundespräsident des Gotteshausbundes. Als solcher war er Mitglied des Kleinen Rates des Kantons. Neben ihm bildeten damals die Regierung Landrichter M. Riedi und Bundslandammann G. Buol. Die vorsichtige bündnerische Verfassung bestimmte, daß die Amtsdauer des höchsten Amtes nur ein Jahr dauerte und daß niemand zum zweitenmal gewählt werden durfte. Aus den abtretenden Bundeshäuptern wurde die Standeskommission gebildet, ein beratendes Regierungsorgan. Dort nimmt denn auch ein Jahr später Stephan von Pestalozzi seinen Platz ein. Dann aber wendet er sich wieder dem Richteramte zu. 1835—37 ist er Präsident des Kantonskriminalgerichts. Anno 1837 hatte das Hochwasser großen Schaden angerichtet; damals übernahm Pestalozzi die Verteilung der Notsteuer. Dann verwaltete er den Felsberger Hilfsfonds. 1841/42 ist er Erziehungsrat. Zu jener Zeit begann man in Graubünden sich für Verkehrsfragen zu interessieren. Auch hier geht Pestalozzi mit, er sitzt 1842/43 in der kantonalen Straßenkommission. Aber schon wirft das Zeitalter der Technik seine Schatten voraus. Vierzig Jahre vor der Eröffnung der Gotthardbahn tauchte in Graubünden der Plan auf, eine Eisenbahn durch seine Gebirgstäler zu legen. Es bildet sich eine Gesellschaft, und wieder geht Pestalozzi mit dem Fortschritt, und 1843 ist er Mitglied des Ausschusses dieser Eisenbahnvorbereitungsgesellschaft. Aber noch ist der Gedanke verfrüht, das Projekt muß einstweilen fallengelassen werden. Am 1. Oktober 1847 wird in Chur die kantonale Ersparniskasse eröffnet. Hier hat Stephan von Pestalozzi den ihm zusagenden Wirkungskreis gefunden. Er gehörte zum Direktorium der Sparkasse seit ihrer Eröffnung bis zu seinem Tode[72].

Am 28. Oktober 1867 erlag Stephan von Pestalozzi, der Letzte seines Geschlechts in Chur, morgens um 10¼ Uhr einem Schlagfluß. Am 30. Oktober wurde er zu Grabe getragen unter der Teilnahme seiner Mitbürger. Verständig und bieder, uneigennützig und charakterfest, so wird er geschildert[73]. Im Privatleben zeichneten Mäßigkeit, Sittlichkeit und Menschenfreundlichkeit ihn aus, die Tugenden, die schon seinen Vorfahren das hohe Ansehen in ihrem Wirkungskreis verschafft hatten.

---

[72] Graubündner Staatskalender 1826—1867.

[73] „Bündner Tagblatt" 1867 31. Oktober.

Auszug aus dem Stammbaum der Familie Pestalozzi in Chur.

- **Johann Antoni Pestalozza**, 1599—1659, Hauptmann, Gesandter nach Paris, = Claudia v. Salis.
  - **Octavio**, in Wien, = Eva Cath. von Pestalozzi, von Wien. — Die Familie v Pestaluzzi in Wien.
  - **Hercules**, 1621-1698, Hauptmann, = Regina v. Salis.
    - **Joh. Antoni**, 1667-1721, Oberstzunftmeist., = Elsbeth Schorsch.
      - **Regina**, 1694—1754, = Julius v. Pestalozza, v. Tagmersheim, zu Luzein.
      - **Hercules**, 1695—1768, Bürgermeister von Chur, Bundespräsident. = 1. Ursula Ragatz 2. Ursine v. Schwarz
        - 1. Ehe
          - **Joh. Anton**, 1728—1790. Oberzunftmeister, = Anna von Reith.
            - **Fida**, 1750—1812, = Jakob von Bawier, Präfektrichter.
            - **Ursina**, 1752—1812, = Abundius Hosang, Dr. med.
            - **Hercules**, 1757—1782, Lieut. in holl. Dienst.
            - 2 Kinder starben jung.
          - **Elsbeth**, 1730—1796, = Georg Caleb Schwarz, Bürgermeister und Bundespräsident.
          - 2 Kinder starben jung.
        - 2. Ehe
          - **Joh. Jakob**, 1733—1817, Oberstlieut. in sard. Diensten, = Marg. Dorothea v. Albertini.
            - **Ursina**, 1771—1835, = Joh. Gaudenz von Salis-Seewis, Bundslandammann, Dichter.
            - **Hercules**, 1776-1830
            - **Karl**, 1786—1838, Oberst, Gerichtspräs. = 1. Marg. v. Bawier, 2. Barb. Jacobea v. Salis-Marschlins.
              - **Anna Maria**, 1819—1833.
              - **Margaretha**, 1821—
              - **Ursina Cath.**, 1823— = Andreas Hunger, Statthalter in Tschappina.
              - **Ursula**, 1826—1880, = Adam Padrutt in Masans.
              - **Christina**, 1827—1872, = J. Peter Walser, Statthalter in Haldenstein.
              - **Regina**, 1830—1865, = Joh. Baumgartner in Masans.
            - 1 Kind starb jung.
          - **Hercules**, 1735—1818, Bundschreiber, = Anna Maria von Schwarz.
            - **Hercules**, 1763—1784.
            - **Joh. Jakob**, 1765—1841, in Paris.
            - **Joh. Anton**, 1767—1831, Zunftpräsident, = Cathar. Gartmann.
            - **Ursina**, 1769—1804, = Martin von Buol, Hauptm., Ratsherr.
            - **Otto**, 1773—1789.
            - **Anna**, 1775—1820.
            - **Thomas**, 1770—1851, Capitaine in Frankr.
            - **Ulrich**, 1779—1813, in engl. Diensten.
            - **Georg Caleb**, 1782— in engl. Diensten.
            - 1 Kind starb jung.
          - **A. Christina**, 1739—1787, = Gregorius Fischer, Oberstlieut.
          - **Regina Constantia**, 1750—1817, = Ulrich von Buol, Oberst in franz. Dienst
          - **Ulrich**, 1751—1790 Oberstzunftmeister = Judith von Cleric.
            - **Ursina**, 1779—1784.
            - **Anna**, 1782—1855, = Andr. Sprecher von Bernegg, Major.
            - **Stephan**, 1785—1867, Bundespräsident.
          - **Otto**, 1752—1837, Präfektrichter, Ratsh.
          - 8 Kinder starben jung.
          - **Regina Constantia**, 1741—1742.
      - **Hortensia Dorothea**, 1697—1777, = Paulus von Buol, Hauptmann.
      - **Claudia**, 1701—1776.
      - **Margaretha**, 1704—1772, = H. Simeon von Raschär, Oberstzunftmeister.
      - 1 Kind starb jung.
    - **Gubert**, 1670—1726, Ratsherr, = Reg. Constant. Gugelberg v. Moos
      - **Hercules**, 1700—1773, Hauptm. Zunftmeist. = Ursula von Salis-Maienfeld.
      - **Joh. Luzius**, 1707—1744.
      - 2 Kinder starben jung.
    - 1 Kind starb jung.
  - **Rudolf**, in französ. Dienst.
  - **Johann Antoni**, 1627- Student.
  - **Claudia**, 1629—1662. = N. Paravicini.
  - **Aemilia**, 1630—
  - **Heinr. Ulisses**, 1632—
  - **Hortensia**, 1637-1714. = Bapt. v. Salis zu Soglio.
  - **A. Paula**, 1638—1694. = Ulrich v. Buol, Bdslandamm.
  - **Violanda**, 1643—
  - 2 weitere Kinder starben jung.